

JOHN P. WILD

Zwei Textilproben aus Xanten

Mit einem Beitrag von M. L. Ryder

In der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Bonn befinden sich Textilproben aus Vetera I, die bis jetzt nicht veröffentlicht wurden¹, aber an dieser Stelle bekannt gemacht werden sollen.

Beide stammen aus einer riesigen Abfallgrube, die im Jahre 1906 innerhalb des römischen Steinlagers auf dem Fürstenberg bei Birten ausgegraben wurde². Sie lagen in 4,50 m Tiefe in einer dunklen Schlammschicht direkt über dem Sand, der hier die Sohle der Grube bildete, und kamen mit viel organischem Material wie Holz, Leder usw. zutage. Die ganze Grube war durch eine dünne obere und eine sehr dicke untere Brandschicht abgedeckt und enthielt 'Einschlüsse aus klaudisch-neronischer Zeit'. Leider ist der Zusammenhang der Abfallgrube mit dem Steinlager, das im Jahre 69 n. Chr. zerstört wurde, nicht sicher. Die Stofffragmente aber sind kaum nach 69 n. Chr. zu datieren – weil das Lager Vetera II auf einem anderen Gelände stand –, wahrscheinlich gehören sie in die Zeit um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Die erste Textilprobe

Die erste Textilprobe (Fragment 1 = Cloth 1) ist viereckig und mißt heute 23 x 8,8 cm. Sie besteht aus einer feinen Schafwolle und hat eine hellbraune Farbe. Trotz der langen Lagerung in nassem Zustande ist sie nicht verfilzt. Drei Kanten davon sind gerade geschnitten, das geschah wohl, als das Stück als Probe nach der Auffindung ausgewählt wurde; die vierte ist ziemlich ausgefranst. Leider sind keine Webekanten erhalten. Die Oberfläche ist durch viele kleine Löcher ziemlich beschädigt.

Kettfäden (Yarn A): Wolle; ziemlich stark gesponnen mit Z-Drehung. Stark ausgespannt 12–13 Fäden pro Zentimeter. Länge 23 cm.

Schußfäden (Yarn B): Wolle; etwas weicher gesponnen mit gleicher Drehung. 26–27 Fäden pro Zentimeter. Länge 8,8 cm. Die Qualität des gesponnenen Fadens ist nicht sehr einheitlich; es kommen relativ dicke und feine Fäden nebeneinander vor.

Die Technik dieses Gewebes ist eine einfache Leinwandbindung; die Kette ist durch die Schußfäden fast völlig verdeckt.

¹ Inv.-Nr. 18738.

² Bonner Jahrb. 116, 1907, 325 'Schnitt 26'.

Webefehler:

Besonders interessant bei diesem Stück sind die außerordentlich vielen Webefehler, wobei 2 oder 3 Schußfäden in dasselbe Fach eingeschossen worden sind. In 15 Fällen liegen 2 Schußfäden, in 2 weiteren Fällen 3 Schußfäden verkehrt nebeneinander; und das nur über eine Länge von 23 cm! Der größte fehlerfreie Teil ist nur 3,3 cm lang. Die verschiedenartige Dicke der Fäden spielt dabei keine Rolle, da in demselben Fach grobe und feine Fäden zufällig zusammentreffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich hier um eine Arbeit, die möglichst eilig für das römische Heer, vielleicht unter Vertrag, durchgeführt werden mußte.

Die zweite Textilprobe

Die zweite Textilprobe (Fragment 2 = Cloth 2) liegt jetzt in zwei Teilen vor: der eine mißt 6,6 x 7 cm, der andere 6 x 6,5 cm. Der Stoff besteht aus Schafwolle, ist nicht verfilzt und besitzt heute eine dunkelbraune Farbe.

Kettfäden (Yarn B): Wolle; stark gesponnen in Z-Drehung. 5–6 Fäden pro Zentimeter. Die Fäden sind ziemlich fein gesponnen und stehen relativ weit voneinander entfernt.

Schußfäden (Yarn A): Wolle; weich gesponnen in Z-Drehung. In jedem Fach liegen regelmäßig zwei Fäden nebeneinander, nicht gezwirnt. 21–22 einzelne Fäden, also 10–11 Paare, sind auf je ein Zentimeter zu rechnen. Die Schußfäden sind so dicht aneinander geschlagen, daß die Kette kaum sichtbar ist.

Die Technik des Stoffes ist leinwandbindig. Das Vorkommen von zwei ungezwirnten Schußfäden in demselben Fach scheint charakteristisch zu sein für die Römerzeit.

Weder Schluß- noch Seitenkanten sind erhalten; aber eine Kante ist in der Antike geschnitten und genäht worden, um gegen Ausfransen zu schützen. Vier einfache Nähte sind noch vorhanden. Der Faden besteht aus dunkelbrauner Wolle, S-gedreht.

Webefehler und Unregelmäßigkeiten:

1. In einem Fach scheinen die doppelt liegenden Schußfäden ungefähr 1,00 cm von der ungenähten Kante entfernt geendet zu haben. Über diese kurze Strecke laufen die zwei Paare auf jeder Seite dieses Faches zusammen, so daß der Anschein eines Webfehlers entsteht. Unklar ist, ob die fehlenden Fäden durch Beschädigung ausgefallen sind oder im Webevorgang zu Ende gebracht worden sind.

2. In einem anderen Fach laufen zwei Paare zusammen bis 1,00 cm vor den ungenähten Rand, wo das eine Paar ausfällt; das lose Ende davon steht an der Oberfläche des Gewebes heraus. Von dort bis zur Kante ist die regelmäßige Leinwandbindung wieder da. Obgleich die Webekante nicht vollständig erhalten ist, ist es wahrscheinlich, daß in diesem Falle die vier zusammengeschossenen Fäden keine Beschädigung darstellen, sondern entweder auf einem Versehen beim Webevorgang oder auf nachlässigem Einführen des ersten Fadens einer neuen Spule beruhen.

Report on the Wool in the Xanten Textiles by M. L. Ryder

All the yarns in the two samples of Roman cloth from Xanten are probably of the same type of wool having a moderate natural pigmentation, as judged from the density

of pigment granules seen under the microscope, so that the wool probably appeared brown.

In cloth 1 the wool fibres of yarn A (it was impossible to be sure which was warp and which was weft) had a diameter range of 10–40 microns (μ)³ with a mean of 23 microns, and the fibres of yarn B had the same diameter range, but with two (2^{0/0}) thicker fibres (fine hairs). Even so the mean diameter was only 21 microns.

In cloth 2, yarn A had a fibre diameter range of 10–44 microns with a mean of 26, and yarn B a range of 14–44 microns with a mean of 23 microns. Although the means were different, here one gained the impression that both yarns were made from the same batch of wool.

All the specimens had a skewed-to-fine distribution of fibre diameter which makes them equivalent to what Ryder has named the generalised mediumwool fleece type, which was probably the most highly evolved fleece of the time, yet contemporary specimens from the Near East and Britain suggest that it was already diverging towards a true fine-woolled sheep on the one hand, and towards a true medium-woolled sheep on the other⁴. The pigment and occasional hairs indicated that the Xanten wool was from native sheep (probably of Soay type). The textiles from the Near East were white and free from hair which suggests that the best Roman wool of southern Europe might have been similar.

The term 'hair' has been used loosely in this report to cover fibres with a central core (medulla) that could be either kemp fibres (Stichelhaar) or heterotype hairs (long fibres, thick and medullated in summer but thin and non-medullated in winter). The 'fine hairs' found in the Xanten wool could, however, be regarded as comparable with the fine kemps or short hairs found in some modern brown Soay fleeces. They are much finer than the short thick kemps and long hairs found in the fleeces of the modern Heidschnucke breed of sheep.

³ 1 μ (micron) = 0,001 mm.

⁴ Ryder, M. L. (1964) Fleece evolution in domestic sheep (submitted for publication).